

.....und noch einmal

Wollten wir es wissen. Da trotz einiger Bemühungen und Kosten unsere Yacht zu dem von uns vorgestellten Preis nicht verkauft war, wollten wir das arme Schiff nicht am Schlingel über den Sommer liegen lassen, sondern sind einfach wieder gestartet. Recht früh am 24.5. ging es los, da wir Mitte Juli wegen Hockeyeuropameisterschaft wieder zurück sein mussten.

Der Start war gelungen, es war warm, aber kein Wind. Da unsere Kinder von der LANGEN ANNA uns „mitgeschnackt“ hatten, ging es unter Motor ins Störloch zum Grillen. Das Pfingstwetter war sehr angenehm und warm, fast schon sommerlich. Aber dies sollte sich nur als ein ganz kurzes Zwischenspiel erweisen. Denn bereits am Pfingstmontag zog es zu, der Wind kam aus NW und die Temperatur blieb konstant unter 15° C. Also doppeltes Unterzeug und mit der SW-Fock nach Brunsbüttel gekreuzt. Es war zwar viel Wind versprochen, aber es hielt sich in Grenzen und war ohne viel Anstrengungen händelbar. Ein paar Tropfen haben uns auch getroffen.

Nach einer halben Stunde Wartezeit vor der Schleuse waren wir im Kanal und sind dann bis zur Gieselau gefahren. Dort liegt es sich trotz Schwell angenehmer, als im Hafen von Brunsbüttel. Es zogen zwar diverse Fronten über uns hinweg, aber wir wurden vom Regen verschont und ab und an kam sogar die Sonne zum Vorschein. Abends dann Entspannung pur bei dem Vogelnachtkonzert unter Beteiligung zweier Nachtigallen.

Am nächsten Morgen früh hoch und Frühstück während der Kanalfahrt. In Höhe Rendsburg musste uns die Kuchenbude vor dem Regen schützen. Der Wind drehte auf Südwest und schob uns mit. Vor der Schleuse keine Wartezeit, sodass wir bereits kurz vor 13.00 Uhr in der Kieler Förde schwammen. So beschlossen wir bei etwa 4 Bft. aus SW direkt weiter in die Schlei zu segeln, denn der Wind sollte am nächsten Tag auf NW drehen und auf 6-7 Bft. auffrischen.

Bis in Höhe Damp ließ es sich auch gemütlich segeln, aber dann drehte der Wind westlicher und legte noch eine Schippe drauf, so dass wir einreffen und kreuzen mussten, denn in das Sperrgebiet bzw. durch wollte ich nicht segeln. Es wurde doch noch ein ziemlich rauher Ritt und wir waren glücklich nach längerem Suchen einen Liegeplatz in Maasholm (mit Wind von vorn) bekommen zu haben, denn gleich zu Beginn Hartwind zu erleben, bei dem wir normalerweise im Hafen bleiben, ist schon schiet. Nun war Rumgrog angesagt, damit wir wieder warm wurden. Aber es sollte noch „besser“ kommen.

Zunächst haben wir am nächsten Tag Kappeln angelaufen, um uns für die nächsten 2 Monate zu verproviantieren. Bier, Schnaps, Aal und Matjes und Brot und Butter. Dazu musste der Skipper noch Zigarillos kaufen, da das Laster Rauchen wohl wieder

ausgebrochen war. Der Wind blies aus West mit etwa 4 Bft. und um 13.00 Uhr war alles verstaut und wir startklar. Nach Maasholm zurück schien uns für den Tag zu wenig, und so haben wir beschlossen doch die kurze Strecke nach Marstal auf der wunderschönen Insel AERö zu bewältigen. Auch hier es anfangs sehr gut, z.T. sogar mit Sonnenschein. Aber dann wurde Rasmus übermütig und erhöhte die Windgeschwindigkeit locker auf 6-7 Bft. Wir waren froh, als wir die Marstalinne endlich zu fassen hatten. Und siehe da, der Hafen war fast leer. Welch seltener Anblick. Der Wind ließ langsam nach, und wir erlebten noch einen herrlichen Sonnenuntergang mit erfrischenden Getränken.

Da der Wind im Laufe des Abends auf Süd drehte, habe ich das Schiff noch verholt, damit wir nachts kein Platscheheck haben. Auch ließ er zusehens nach und die Nacht war wunderbar ruhig. Kein Wunder bei nur 2 Yachten am Schlenkel. So haben wir lange geschlafen.

Gegen 10 Uhr dann frischte der wieder auf. Süd um 5 Bft. mit Schauerböen. Aber da nach Lundeborg der Wind überwiegend von achtern kam, haben wir gedacht, das können wir wagen. Also nur unter Großsegel. Querab Drejö erwischte uns dann eine Front mit Massen von Regen, die uns teilweise im „Blindflug“ bei 7 Bft vorwärts trieb. Im Rudköbing-Fahrwasser dann aber Strom mitlaufend, was uns ausgesprochen fröhlich stimmte. Auch der Hafen Lundeborg war fast leer und der Campingplatz noch nicht geöffnet. Auch hier eine himmlische Ruhe. Man sollte generell, so es sich ermöglichen lässt, außerhalb der Ferien fahren.

Heute Morgen Sonne! Welche erfreuliche Überraschung. Dazu noch eine frische Brise aus der richtigen Richtung. Also auf nach Omö, einer unser Lieblingshäfen. Herrliches Segeln bei Sonne, ohne Gegenstrom. So sind wir bereits kurz vor 13. Uhr angekommen. Gerade lief eine große Yacht von den Aalands aus, und wir waren einziges Schiff im Hafen. Das haben wir in unserer 30jährigen Segler-Karriere noch nie erlebt. Dazu Sonne und fast 15° C. Im Laufe des Nachmittages liefen dann noch 6 weitere Boote ein. Abends zog es zu. Die Wettervorhersage klang grausig und ab 21 Uhr hatten wir Regen. Dazu piff der Wind mit 8-9 Bft. in Böen. Also klar machen zum Hafentag. An Auslaufen ist nicht zu denken. Seit unserem Start immer Hartwind.

Es blies aus allen Rohren am nächsten Morgen. Daher trotz der permanenten Schauer viel gelaufen zum Köbmann und auch sonst, denn immer nur Lesen und Trinken geht auch nicht. Wie gut, dass wir unsere Keramikheizung haben, die dauerhaft lief. So hatten wir zumindest im Schiff akzeptable Temperaturen.

Erst waren wir unschlüssig, ob wir auslaufen sollten, denn der Wetterbericht sprach nur von einem kurzen Windfenster (unter 6 Bft.). Danach würde es erneut blasen. Somit wären 2 weitere Tage im Hafen auf Omö angesagt. Aber jeder, der uns kennt weiß, dass das nicht unsere Sache ist. Also auf, weiter.

Bei SW 4-5 ließ es sich gut an, nachdem wir durch die Düse zwischen Amager und Omö waren, denn dort waren gute 6 Bft. aber nur kurzfristig. Dennoch war reffen notwendig. Es wurde eine angenehme Segeltour. Das Wetter blieb trocken und ab

und an kam die Sonne durch. Nur ganz wenige Segler waren unterwegs. Als wir die Brücke passiert hatten, drehte Rasmus wieder auf 6 Bft . auf und auf SE, aber da waren es nur noch knappe 2 Meilen bis zum Hafen Vordingborg. Natürlich kam dann auch wieder Wasser von oben, und wir verkrochen uns schnell unter das Cockpitzelt.

Am nächsten Morgen hatte der Wind auf W gedreht mit 4-5 Bft. Wir mussten aber erst noch DKr. besorgen. Meine Karte wurde nicht akzeptiert vom Bankautomaten, so dass wir erneut in die Stadt liefen, um mit Renates Karten dann die notwendigen Kronen abzuheben. Entsprechend Proviant gekauft und verstaut. Der Hafenmeister war nicht zugegen, am Automaten zahle ich nicht mit Karte, weil dieses zusätzlich Gebühren kostet. So haben wir das Hafengeld gespart. Auch gut.

Da wir durch den Peenestrom ins Stettiner Haff und weiter nach Polen wollten, war es notwendig, Richtung Stralsund zu segeln. So war als nächster Hafen quasi als Absprung Hesnaes eingeplant. Keine große Entfernung von Vordingborg, aber weiter war nicht ratsam, da der Wetterbericht bereits ein neues Sturmtief angekündigt hat. Ein herrlicher Sonnenuntergang und Windstille rundeten den Tag ab.

4 Schiffe kamen noch in den Hafen, davon 2 Charterschiffe, die entsprechend für Hafenkino sorgten. Es wundert mich, dass nicht mehr Bruch passiert, bei den teilweise abenteuerlichen Manövern.

2 Tage zusätzlich mussten wir warten wegen des Windes (bis 8 Bft, aber im Leehafen). Damit haben wir seit unserem Start 10 Tage über 5 Bft!!! Wir schnappten uns unsere Räder, sind nach Stubbeköbing geradelt (26 km) eine Tour mit Wind von vorn. Im Wald bis zu einem schönen Restaurant gelaufen, wo wir dann auf die Besatzung eines der Charterschiffe getroffen sind. Ich kann das Restaurant empfehlen. Qualität gut, Preis- Leistung stimmt.

Endlich ging es am 4.6 weiter, aber wie häufig nach Hartwind oder Sturm schläft der Wind nach kurzer Zeit ein. Und so mussten wir nach 6 sm den Motor starten. Aber irgendwer musste Mitleid mit uns gehabt haben, denn nach knapp 2 Stunden, nach passieren der Kadettrinne konnten wir wieder segeln und bis Barhöft war es ein guter Törn, trotz Gegenstrom im Gellenstrom. Leider hat Renate kurz vor Ende des Törns beim Dichtholen der Großschot den Baum an den Kopf bekommen, aber es ist kein (weiterer) Schaden entstanden.

So haben wir am nächsten Morgen getankt und sind unter Motor nach Stralsund gefahren, weil der Wind genau von vorn kam (SE-E 4) und kreuzen in den schmalen Fahrwasser uns keinen Spaß macht, abgesehen von dem Gegenstrom. Wir haben einen sehr guten Liegeplatz bekommen. Ursprünglich wollten wir hier übernachten. Es war aber 250. Hafenfest und überall Musik, Fressbuden und sonstige Läden und natürlich jede Menge Touristen. Auch die Bundesmarine war vertreten. Nur leider nicht der tolle Fischräucherer. Jede Menge Ausflugsboote fuhren hin und her und sorgten so für ordentlich Schwell und Remmi-demmi. So hat Renate nachgeschaut, welche andere Möglichkeit es gäbe, um dem zu entfliehen. Und sie wurde fündig. 5

sm weiter im Strelasund gibt es eine neue Marina. Name Neuhof. Da die Ziegelgrabenbrücke um 17.15 Uhr öffnet sind wir mit einem großen Pulk von Regattaseglern gestartet, die Rund Rügen gingen (E 4) . Aber nach 5 sm ab nach Steuerbord. Auch hier jede Menge freier Liegeplätze mit Aussicht direkt auf den Strelasund. Und es war sogar über 20° C.

Das Hafengeld mussten wir in der Marina bezahlen, die gleichzeitig ein Restaurant war. Da die Karte ansprechend und Plätze frei waren, was liegt da näher auch mal auswärts essen zu gehen?! Zu uns gesellte sich noch ein älterer (schau Dich selbst an) einheimischer Segler, mit dem wir eine sehr nette Unterhaltung über Seemannschaft im Allgemeinen und Verhalten Jüngerer im Besonderen hatten. Wir können den Hafen und das Restaurant Neuhof nur empfehlen. Wer Ruhe und Natur liebt, ist hier gut aufgehoben.

Heute, am 6.6. war Geduld gefordert. Zuerst ein wenig Regen, schwül und wenig Wind. Etwa W 2-3. Kaum Strom in Strelasund und die Entfernung zum nächsten Ziel Seedorf/Rügen war nur 23 sm entfernt. Also bei 2-4 knts dahingleiten. Dann SW um 3, mal wenig, mal mehr. Mittags Gewitterbildung. Das lieben wir nicht so sehr. Dann Flaute. Da es Wochenende war, waren viele Segler unterwegs, die Regatta segelten. Aber das nervende klapp-klapp der Lazy-Jacks, der Dirk und des Vorsegels ließen uns dann doch den Motor starten.

Das Gewitter hatte sich entfernt und schlagartig, binnen 3 Minuten erst ein Lüftchen, dann ständig steigend bis 6 Bft. aus WNW. Wir nunmehr nur unter Großsegel und ab die Post. Und nach Erreichen der Bucht unter Maschine in den Hafen. Seedorf war zum einen nicht wieder zu erkennen und zum anderen rappeldicke voll. Nur ganz oben, wo eine feste Brücke eine Weiterfahrt unmöglich macht, war ein freies Plätzchen. Da ein Querstrom von über einem Knoten lief, brauchte ich 3 Versuche, und selbst das war nicht ausreichend. So kamen wir dank helfender Skipper mit nur einer kleinen Schramme davon. Am Nachbarboot zum Glück kein Schaden. Sein Heckende hatte meine Steuerbordseite hart touchiert, aber wir wurden dann abgehalten Der ehemals kleine Hafen, in dem damals 4 Boote lagen hat sich zu einer Marina entwickelt, die zwei unterschiedliche Betreiber hat. Heute etwa 50 bis 60 Liegeplätze. Eine herrliche Umgebung – Naturschutzgebiet rund um den Neuensener See. Dort befinden sich viele Ferienwohnungen. Mit dem Fahrrad kann man große Touren unternehmen. Am Abend gab es dann Fischfilet, welches wir in Stralsund am Tag zuvor gekauft hatten.

Ein sonnenreicher Sonntagmorgen ließ uns fröhlich aus der Koje hüpfen. SW 4 war angesagt. Da der Wind genau in die Bucht stand, mussten wir gut 5 sm motoren, um dann einen guten Anlieger zu haben. Der kleine Hafen Freest gegenüber Peenemünde war unser Ziel. Die Sonne schien vom fast wolkenlosen Himmel, viele Segler waren auf der Heimfahrt und wir erreichten den Hafen und hatten einen phantastischen Liegeplatz, direkt neben der Ausfahrt, mit Blick auf den Bodden und

den Peenestrom. Es wurde sehr schwer, sich von dem Anblick loszureißen und in die Koje zu gehen, zumal auch wenig Lichtsmog und ein traumhafter Sternenhimmel über uns wachte. Siehe auch Fotos.

Freest selbst ist ein alter, kleiner aber idyllischer Fischereihafen. Bei der Einfahrt geht an Backbord ein Abzweig zu einem kleinen Sportboothafen mit etwa 1,80 Meter Tiefe. Viele Fischerhütten, Frischfisch und frischen Räucherfisch fast jeden Morgen, und auch eine Fährverbindung ist vorhanden. Unsere Windmessenanlage war ausgefallen und ich hatte einige Mühe, den Fehler zu finden und zu beseitigen. Es lag an der Korrosion der durchtrennten Kabelverbindung. Kontakte gesäubert und mittels Nüsterklemme und Platikschutz nebst reichlich Tape wasserfest gemacht.

Morgens war dann Fischkauf angesagt. Einen ca. 3 Kilo schweren Zander für 8 Euro nebst 8 Heringen gekauft. Auch musste ein Räucheraal dran glauben. Der Zander war lebend aus dem Fischkahn geholt und von mir selbst filetiert worden. Wir konnten 2 Tage davon leben.

Dann sind wir langsam den Peenestrom Richtung Wolgast losgesegelt. Wind von achtern bis raum. Eine halbe Stunde vor Brückenöffnung in Wolgast am Wartepoller festgemacht. Nach der Brückenpassage dann flauer Wind aus unterschiedlichsten Richtungen, der jeden Segler nahe dem Suizid bringt und das Blut so kochen lässt, dass die Gefahr eines Schlaganfalles durchaus im Bereich des Möglichen erscheint. Dennoch habe ich mich in Geduld geübt, da jede Menge Zeit bis zur Öffnung der nächsten Brücke vorhanden war.

Kurz vor der Brücke bei Zacharin war dann der Wind völlig eingeschlafen. Und da wir keine Lust hatten zu motoren, haben wir nach dem nächstmöglichen Hafen Ausschau gehalten und in Karmin selbigen gefunden. Dort waren von 40 Plätzen 4 belegt. Dieser Hafen ist erstaunlicherweise in keinem Hafenverzeichnis angegeben.

Hier steht ein gesprengtes Relikt aus der Nazizeit. Bei Karmin gab es über eine Eisenbahnhubbrücke eine stark frequentierte Bahnlinie, die bis Stettin ging. Nur das Stahlgerüst der Hubbrücke ist stehen geblieben. Siehe Fotos. Der Rest wurde nach Ende des Krieges gesprengt. Sowohl an back- wie auch an steuerbord sind betonnte schmale Fahrwasser ausgewiesen. Der Rest liegt mit Trümmern übersät, die bislang offensichtlich niemand zu räumen im Stande war. Es gibt hier eine Bürgerinitiative, die die Wiederherstellung der Hubbrücke und des Gleisanschlusses betreibt. Aber ohne finde ich es viel ruhiger. Habe sogar einen Fischadler beim Jagen beobachten können.

Wir lagen westlich des Bahndammes. An der Ostseite ist ebenfalls ein Hafen mit Bistro, der vom Grenzschutz (2 Boote) genutzt wird, mit Blick auf Stettiner Haff. Aber und gefiel die andere Seite besser. Leider drehte im Laufe des Abends der Wind auf Ost, und das können wir nun gar nicht gebrauchen, denn da wollen wir ja hin.

Zum Glück konnten wir dennoch am nächsten Morgen segeln, denn aus Ost wurde NE und wir hatten einen Anlieger. Allerdings hatte uns die Lektüre der Häfen dazu

gebracht, dass wir statt Uekermünde den davor liegenden kleinen Hafen Mönkebude angelaufen sind. Gegen Ost gegenan wollen wir nicht. Nach Swinemünde, wie ursprünglich geplant, müssen wir einen 10 sm langen Kanal unter Maschine fahren, da das Segeln dort nicht erlaubt ist. Darüber hinaus kann ein Strom von bis zu 2-3 knts. in dem Kanal laufen. Die Frage, ob mit oder gegenan konnte nicht geklärt werden, denn meistens richtet sich der Strom nach dem Wind. So haben wir uns entschlossen, zurück durch den Peenestrom zu segeln und dann über Sassnitz Bornholm anzulaufen.

Allerdings haben wir noch nie einen so bürokratischen Hafen erlebt. Jede Menge ge- und Verbotsschilder, Kurtaxe für Segler, Wasser nur mit Wasseruhr und Sechskantschlüssel, Strom ebenfalls mit Zähler. Aber unser Solar hat uns genug Strom geliefert. Der Ort selbst ist klein, hat einen eigenen Badestrand mit Strandkorbverleih und auch einen Art Supermarkt, in dem man das Notwendige erstehen kann.

Wir sind am 10.6. zeitlich so gestartet (Loggestand beim Start 22.222 sm), dass wir auf die Brückenöffnung der Zacherinbrücke um 11.45 Uhr nicht warten mussten. Leider war der Wind so schwach, dass wir teilweise motoren mussten. Erst später war dann doch noch segeln möglich. Bis Krummin sind wir gekommen. Ein schöner Naturhafen (auch hier wieder über 50% freie Liegeplätze) mit Blick auf den Bodden. Die Brötchen konnten wir morgens in Hafengebäude abholen.

Leider musste ich erneut zum Werkzeug greifen, weil das Motorpanel weggebrochen war und die Instrumente neu befestigt werden mussten. Mittels Pattex, Schrauben und vor allem Geduld ist die Reparatur geglückt. Es wird Zeit, das schöne Schiff endlich zu verkaufen.

Statt aus Ost kam am nächsten Morgen die Flaute von vorn. So war leider wieder Maschine angesagt, und wir sind die gesamten 14 sm bis Freest motort. Dafür hatten wir wieder einen herrlichen Liegeplatz und einen romantischen Sonnenuntergang.

Nächstes Ziel Sassnitz und E 1-3, manchmal nach NE schralend, aber mit viel Geduld sind wir 19 von 25 sm gesegelt und sind weitgehend quer zum Landtief über die Untiefen gegangen. Bei 50 – 60° am Wind und 2 Bft. sind wir allen Schiffen davon gesegelt.

.Sassnitz ist nur Absprunghafen. Der Wetterbericht war nicht gut aber auch nicht schlecht. Nichts Genaues war die Ansage. Dafür aber hatten wir gegen 21.30 Uhr ein Solotrompetenkoncert mit einem Abendständchen, das von vielen Seglern laut bejubelt wurde. Der Mann stand auf seinem Balkon ca. 15 Meter über dem Hafen in 200m Entfernung und spielte fehlerfrei. Offensichtlich ein Profi. Danach hörten wir (konnten aber nichts sehen) das Feuerwerk der Ralswieker Festspiele.

Erst lange geschlafen, dann Brötchen geholt und ausgiebig gefrühstückt. Nach dem Wetterbericht haben wir entschieden, die 60 sm nach Bornholm zu wagen, denn der

Wind sollte auf SE 3-4 drehen, aber bereits am nächsten Tag auf NW gehen und zunehmen auf 6-7 Bft. Also nix wie los, sonst müssten wir noch längerer Zeit in Sassnitz verbringen, und wer will das schon?! Es war gut so. Bei 60° am Wind auf Backbordbug liefen wir teilweise über Rumpfgeschwindigkeit mit Groß und Genau 2. Später musste ich sogar noch ein Reff einbinden, denn eine Gewitterfront drohte langsam aber sicher uns einzuholen. Wir zogen uns Ölzeug an, aber die Front passierte uns südlich und wir sind ohne Regen in den Hafen Vang gekommen. Dann allerdings war Eile angesagt, denn unmittelbar nach dem Anbinden ging der Tanz los. Aber wir hatten schon 2 sm vor der Ankunft die Segel geborgen und mittels Segelkleider abgedeckt. Es war eine tolle Segeltour, an die wir noch gern zurückdenken werden. Um 19.20 waren wir fest, um 10.20 Uhr gestartet. Also in 9 Stunden 60 sm. Guter Schnitt. Das war am 13.6. !

Wie die Vorhersage es angekündigt hat, war am nächsten Tag WSW 5-6 da, und wir machten einen schönen Hafentag in Vang. Es schien den ganzen Tag die Sonne. Zuerst das gesamte Schiff von vorn bis achtern inspiziert, und Reparaturen durchgeführt, u.a. die Toilette. Immer eine tolle Aufgabe. Motor und Getriebe gewartet, Quadranten und „Gustav“ geschmiert, Rollfockanlage geschmiert, Bier und Schnaps umgestaut, Bilge kontrolliert, war zu meiner Überraschung trocken. Wanten und Stagen überprüft. Muss auch mal sein ! Dann den üblichen Spaziergang u.a. zur alten Wassermühle. Hier ist es mir erstmals gelungen, Aufnahmen vom Innern der mühle zu machen. (S.Fotos)

Wir hatten überlegt, ob wir wieder, wie die letzten Jahre, mit dem Fahrrad nach Allinge fahren, aber entschieden dann dorthin zu segeln. War ohnehin eine längere Westwindlage und wir erhofften uns, in Lee von Bornholm kleine Schläge machen zu können.

Als wir den Hafen erreichten, war überall rot, und die Leute dabei, Dutzende von Zelten abzubauen. Der Hafenmeister, wie üblich nicht anwesend, so haben wir einfach einen Platz belegt. Wie wir später erfuhren, war der gesamte Hafen wegen Kunst- und Kulturfest bis gestern gesperrt. Der Hafen blieb auch leer und am nächsten Morgen waren die Restaurantschiffe dabei, sich auf Auslaufen vorzubereiten, mit Entleeren des Mülls, leerer Getränkeboxen und Fässer. Also ein sehr ruhiger Morgen. Kein Hafenmeister in Sicht und mit Karte will ich nicht bezahlen. Zumal in fast allen Häfen auf Bornholm die Liegegebühren um 60-70% erhöht worden sind. Einzige Ausnahmen sind die Häfen Vang an der Westseite und Listed an der Ostseite. Ich halte das für gewaltig überzogen. Dort bezahlen wir 160,-- DKr. In den anderen Häfen bis zu 260,-- DKr.

Aber die „Bornholmeren“ sind nicht teurer geworden und auch besser, als im Jahr davor. So habe ich jeden Tag frischen Räucherfisch bekommen. Und da der Hafenmeister sich nicht blicken liess, haben wir gratis übernachtet und sind nach Gudhjem gesegelt. Das Wetter verschlechtert sich, wir bekommen Ausläufer eines Sturmtiefs zu spüren und werden daher mehrere Tage auf dieser schönen Insel verweilen dürfen.

So sind wir am nächsten Tag mit dem Bus nach Rønne gefahren, haben die Stadt besichtigt, einen tollen Fischladen am Hafen entdeckt und uns mit frischen Sild eingedeckt. Der Sportboothafen (Norrekås) machte keinen einladenden Eindruck. Zwei Charterboote sind trotz des Hartwindes (SW-W um 6, Schauerböen) ausgelaufen. Wir haben sie bedauert.

Nächster Tag gleicher Wind und, wir nur unter Fock weiter nach Listed. Hier haben wir als einziges Boot im 2. Hafenbecken gelegen. Ein sehr freundlicher und zuvorkommender Hafenmeister begrüßte uns und freute sich über unser Kommen. Hier sind wieder akzeptable Preise. 2km nach Svaneke gelaufen, der Räucherfische wegen. Trotz des Regens ist die Stimmung gut. Wir warten nur darauf, dass das Tief endlich abzieht. Die Genua wurde schon vor dem Regen gegen die Selbstwendefock ausgetauscht.

Auch der nächste Tag zwang uns wegen des Windes zum Bleiben. Wir sind dann mit den Rädern nach Neksö und zurück geradelt. 26 km. Dort haben wir direkt vom Kutter zwei schöne Dorsche gekauft, die uns sehr gut mundeten. Aber unser Sitzfleisch war doch arg strapaziert, zumal der Rückweg gegen den starken NW war.

Endlich war das Tief am nächsten Tag (20.6.) abgezogen. Wie üblich ist dann kaum Wind vorhanden. Aber an der Nordspitze kam er dann wieder. Zwar nicht sehr stark, aber es reichte, und unseren Absprunghafen Vang segelnder Weise zu erreichen. Nun sind wir gespannt, wann wir nach Kaaseberga (Schweden) auslaufen können, denn der nächste Schiet ist schon wieder im Anmarsch.

Am Sommeranfang war es zwar etwas wärmer in Vang, aber lange Unterhosen sind immer noch gefragt. Der Wind war mau und wir mussten motoren. Nach etwa 10 sm frischte es zusehens auf, aber direkt von vorn. Und kreuzen im Bornholmsgatt, das weiß fast jeder Segler, ist keine feine Sache. Also weiter unter Maschine. Je näher wir dem schwedischen Festland kamen, desto mehr briste es auf und die See wurde unangenehm hoch. Teilweise liefen die Wellen bis zur Sprayhood. Im Hafen wurde Midsommer gefeiert. Und es war angenehm warm. Wir legten uns auf einen freien Platz neben der Tankstelle.

Morgens um 7 Uhr Gepolter und Geklopfe an Deck. Etwas unwirsch steckte ich den Kopf aus dem Achterlug und fragte, was der Lärm sollte. Der Hafenmeister meinte, ich sollte mich verholen, weil zwei dänische Segler tanken wollten. Murrend machten wir uns startklar. Aber als wir dann nach 5 Minuten an Deck standen, deuteten uns die Dänen an, dass es auch ohne Verholen unsererseits möglich war zu tanken. Der Hafenmeister war nicht mehr zu erblicken und das war auch gut für ihn!

So kamen wir früh los, und auch das war gut so, denn dieser Tag hatte noch etliche Probleme in petto. Bei SE 3-4 konnten wir unserer Bilster setzen. Ging aber nicht, weil total vertüdelt. Nach dem Vorheißsen hatte sich die Sorgleine des Blisterschlauches an der Dampferlaterne verhakt, sodass ich bei nunmehr guten 5 Bft. den Blister so bergen musste, was dieser mit einem Vollbad dankte. Dabei war er

dann nass, aber enttündelt. Dann kam die nächste Front mit bis zu 7 Bft. und Winddrehern bis zu 190°.

Oh segeln, wie bis du so schön! So waren wir ständig mit ein- und ausreffen beschäftigt. Und geduscht wurden wir auch reichlich. 5 sm vor Gislövs läge war dann der Wind zur Ruhe gegangen und wir mussten den Rest motoren. Aber der Regen war nun fort und wir konnten den Blister trocknen. Verlust dieser schönen Tages unser kleiner Pekhaken.

Wieder war für die nächsten Tage viel Wind angesagt, aber morgens herrschte Flaute. Wir also nach Rödvig, dann sind wir an der dänischen Küste und können dort ST.Hans mitfeiern, die dänische Version von Midsommer. Unterweges ist uns ein Seehund begegnet, der ein Fisch im Maul hatte. Auch sind wir, wie sich später herausstellte, einem Gammelfisch-Schleppnetz-Fischerverband begegnet. Nebel war nicht, so konnten wir auch den Falsterbro-Verkehrstrennungsweg gefahrlos passieren. Auch in Rödvig war der Hafen ziemlich leer. Aber wir haben dennoch verholen müssen, weil der Wind drehte und wir Gefahr liefen, ein „Platscheheck“ zu bekommen.

Am späten Nachmittag kamen dann die beobachteten Gammelfischer in den Hafen, um ihren Fang zu löschen. Ich schnappte mir eine Platiktüte und ging zum Kutter. Ein Mann war damit beschäftigt, die Stahlbehälter mittels Gabelstapler unter das Fischfallrohr zu fahren und den vollen Behälter zur Seite zu transportieren. Diese Behälter fassen etwa einen Kubikmeter Fisch. In bestem Dänisch fragte ich ihn nach Sild und er nickte. Also Arme hoch und in die Behälter gegriffen. Der Fang bestand aus kleinen Fischen, dem Stint vergleichbar und 15-20 cm kleinen Heringen, dem Sild. Mit etwa 3 kg ging ich erneut auf besagten Menschen zu und fragte, was zu bezahlen sei. Er lächelte und deutete an, ich könne ohne zu bezahlen das Weite suchen. Gesagt, getan – es war eine der besten Mahlzeiten unseres Törns.

Nächster Tag Hafentag, weil wieder zu viel Wind. Ein geruhsamer Tag. Auch für die nächsten Tage ist SW bis W angesagt. Das wäre der Kurs durch den Bögestrom. Nach kurzer Überlegung haben wir dann beschlossen, durch den Öresund zu gehen und über Serejö an die Ostküste Jütland und durch den kleinen Belt zu segeln.

Auf diesem Weg kommen wir bei Ernst und Risse, unseren dänischen Freunden vorbei. Ein kurzer Anruf ergab, dass Beide am 29.6. auf Reisen gehen und uns am 27.6. zum Abendessen erwarten. Eine tolle Idee. So sind wir am 25.6. nach Dragör gesegelt. Guter Segelwind, aber unterschiedliche Stärke. Es wurde wieder ein Geduldspiel. Mit uns lief eine alte Bavaria, die aber ein größeres Vorsegel hatte und uns darum weglief. Allerdings lagen wir Hafen Dragör wieder zusammen und ich konnte ihnen ein paar Informationen über den Hafen geben.

Einmal noch auf die Insel Ven hatten wir beschlossen. Der Hafen Norrebro hatte uns bei unserem letzten Besuch sehr gut gefallen mit Aussicht auf den Sund. Auch an diesem Tag kam der Wind wieder stark unterschiedlich, sowohl was die Stärke, aber auch die Richtung anbetraf. Dennoch von den 26 sm 21 sm gesegelt.

Als wir den Hafen Norrebro ansteuern wollten, drehte der Wind schlagartig auf NE mit 4-5 Bft. Das bedeutet, dass der Wind genau in die Hafeneinfahrt des doch sehr kleinen Hafens steht und wir beim Manövrieren Probleme bekämen, wenn viele Yachten im Hafen sind. Also kehrt und zurück nach Kyrkbacken. Dort erzählte uns der Hafenmeister, dass der Hafen Norrebro stark versandet und nur noch von Booten mit maximalem Tiefgang von 1,50 Meter angelaufen werden kann. Da hat doch wieder jemand die Hand über uns gehalten. Wäre eine tolle Legerwallstrandung geworden. Und Kyrkbacken ist auch sehr schön, wenn sonnig und nicht so voll.

Es lohnte sich nicht am nächsten Morgen ein Segel hochzuziehen weil der Südwind kaum bemerkbar war (1Bft.) Somit sind wir die 4 sm quer über den Sund nach Rungstedt motort. Auch hier war das Hafengeld erhöht worden: 200DKr., entspricht etwa 28,-- Euro. Schiff klar gemacht, in den Ort ca. 2 km zum Einkaufen gelaufen und dann auf Ernst gewartet, der uns zum Grillen abholen wollte. Es war ein herrlicher Abend mit den Beiden, und wir sind weit nach Mitternacht mit dem Taxi zurück zum Boot gefahren.

Am 28.6. mussten wir zuerst unsere Enkeltochter Henni anrufen und ihr zum 8. Geburtstag gratulieren. Dann auf nach Gilleleje, wo es ganz frischen und auch Räucherfisch gibt. Leider konnten wir nicht die gesamte Strecke segeln, weil der Wind wieder zwischen Süd und Nordwest schralte. Zum Schluss kam er wieder von vorn. Nun steigt der Barograph und es wird wärmer. Und ich ohne doppeltes Beinkleid. Im Hafen einen guten Liegeplatz, allerdings neben der Werft bekommen, den wir am nächsten Tag wegen Sandstrahlens und damit verbundenem Lärm schnell wieder verließen. Das Großsegel hatte einen Riss bekommen, den wir aber erfolgreich reparieren konnten. Woher der Riss gekommen ist, wissen wir nicht.

Den nächsten Tag hatten wir wieder Hafentag. Ein Hoch kündigt sich an mit Ostwind und sowas ist für die Tour Richtung Heimat ideal. Jetzt kommen die Sommersachen aus dem Schapp. Abends gab es gebratenen Aal, der aber bei weitem nicht so gut mundete, wie ein Jahr zuvor auf Birkholm.

Auch am nächsten Morgen sind wir nicht ausgelaufen. Wind nach wie vor aus W, aber sonnig. Doch nach 2 Hafentagen wollten wir los. Wind schwach aber Hoffnung groß, dass es vielleicht im Laufe des Tages besser werden könnte mit dem Wind. Also Start unter Motor. Küstenebelfelder an der Kimm, daher Radar an. Wind NE 1-2. So konnten wir nicht segeln. Im Snekkeløb einen Gegenstrom von gut 1,7 knts. Nun haben wir das Kattegat hinter uns, wenn wir auch nur unter Maschine fahren konnten. Besser gut motort als schlecht gesegelt.

Sejerö hat sich wenig verändert in den vergangenen 15 Jahren. Viele Häuser stehen zum Verkauf. Wir hatten einen sehr guten Liegeplatz und mussten sogar den Sonnenschutz anbringen. Abends dann doch so kühl, dass wir nur mit einer Decke im Cockpit sitzen konnten.

An unserem 44. Hochzeitstag mussten wir erst ein schwieriges Ablegemanöver hinter uns bringen, weil 2 Nebenlieger uns so gut wie keinen Raum zum Manövrieren

ließen, und wir mit aller körperlichen Kraft unsere CRESCENDO gegen den Wind rückwärts schieben mussten. Die Schraube konnte nicht genutzt werden, weil sie uns in die falsche Richtung gedrückt hätte. Aber alles klappte ohne Bruch oder Schrammen und wir hatten einen wunderschönen Segeltag nach Korshavn. Kurz vor Erreichen des geschützten Ankerplatzes legte der Wind auf SE 6 Bft. zu. Wir hatten trotzdem einen sicheren und guten Ankerplatz, trotz der Böen um 7 Bft. Spät abends ging dann auch der Wind runter, und wir hatten eine ruhige Nacht.

Der Barometerstand ist unverändert hoch und schwankt zwischen 1028 und 1025 hp. Es baut sich offensichtlich ein stabiles Hoch auf, daher ist mit unterschiedlichen Windrichtungen und geringen Stärken zu rechnen. Wir starteten bei SE um 2 Bft. zuerst mit der Genua, später dann mit Blister und machten sogar satte 4 knts. Kurs Kleiner Belt, Juelsminde. Plötzlich segelten die Mitsegler voraus um 90° zum geübten Kurs. Winddreher war die Ursache. Das erlebten wir innerhalb der nächsten halben Stunde drei mal. Von SE auf NW. Dann ging er auf N und wir konnten wieder segeln. Aber auch nur kurze Zeit, bis er dann auf 1 Bft. abflaute. Die Temperaturen wurden angenehm mit 26°C.

Im Hafen haben wir einen sehr guten Liegeplatz bekommen mit Blick auf die See und den Veijlefjord. Zur Feier unseres Hochzeitstages sind wir dann essen gegangen. Erinnerungen kamen auf, als wir vor 2 Jahren mit der LANGEN ANNA und Max und Annica hier gewesen waren. Der Hafen ist weiter ausgebaut worden und hat sich stark vergrößert. Dann einen guten Schluck zum Sundowner.

Leider wieder wenig Wind, dafür aber Frühstück im Cockpit. Dann wie angekündigt Seebrise, und kühler Wind strich über die glatte See. Mit vielen Manövern ist es uns gelungen, fast die Hälfte der Strecke nach Middelfahrt zu segeln. Im alten Hafen haben wir sogar noch einen guten Liegeplatz bekommen. Zwar drittes Schiff im Päckchen, dafür aber keine wandernden Nachbarn, die über dein Deck trampeln. Hier wurde unsere CRESCENDO als UNSER Schiff erstmals im März 1996 zu Wasser gelassen.

Bei „fallendem Glas“ kaum Wind und der von vorn. Also unter Motor Richtung Heimat, denn die Luft ist raus. Ich habe eine Ecke zu dicht genommen und unser Boot hoppelte über eine Untiefe, aber ohne große Probleme kam ich gleich wieder klar und wir konnten die Reise fortsetzen. Man muss eben IMMER beim Rudergehen entsprechend konzentriert sein! Temperatur um 28° C. Wie gut tat der Fahrtwind. Nun mussten wir noch Diesel tanken, denn in Deutschland ist er teurer, als an den dänischen Bootstankstellen.

In Aarösund getankt und weiter nach Fynshav, denn es sollte ein Gewittertief über uns hinweg ziehen. Daher sind wir nicht, wie ursprünglich geplant, in die Dyvig als schönen Ankerplatz motort. Wir bekamen einen Platz an der Mole und rüsteten uns für die starke Gewitterfront. Doppelte Leinen, Helgolandfender und alles niet und nagelfest verzurrt. Um ca. 22.30 Uhr ging dann der Tanz los. Bis Mitternacht dauerte das oder die Gewitter mit bis zu 10 Bft. und extremen Regen. Man konnte ohne

Lampe lesen, so folgten die Blitze rasch aufeinander. Dann wurde es ruhig, aber nur weil wir einen Leehafen hatten.

Das Barometer war wieder leicht gestiegen und der Wind kam aus WSW mit 5 Bft. Wir wollten nach Maasholm und überlegten ob oder ob nicht. Die Wettervorhersage versprach nachmittags abnehmende Windstärken. Aber wie das so ist mit unseren Wetterfröschen..... Unter Landabdeckung segelte es sich recht gut mit einem Reff im Groß und der SWF. Aber nachdem wir Gammelpoel passiert hatten bekamen wir richtig was auf die Fr..... Teilweise bis 7 Bft. aus WSW und eine See von geschätzt 1,5 bis 2 Meter (kein Seemannsgarn). Die Wellen liefen teilweise bis zur Sprayhood und ich hatte Mühe, mich rechtzeitig weg zu bücken. Dennoch wurde ich komplett geduscht, zumal auch sofort das 2. Reff fällig war. Und das bei der See.

Es war ein tierischer, teuflischer, schneller und dennoch toller Segeltörn. Mit jedem Schritt kommst Du dem Land und somit auch der Abdeckung näher und die Anstrengung ist überschaubar.

Wir erreichten die Schleimündung und dann auch Maasholm, ohne dass der Wind nachgelassen hatte. Nach längerem Suchen (wir haben wieder die Zeit der überfüllten Häfen) fanden wir noch einen Liegeplatz mit Wind von vorn, allerdings an der Außenmole. Aber es gibt Schlimmeres. Die Anstrengungen wurden dann abends mit einem schönen Essen in der ehemaligen Seglerbörse belohnt.

Am 7.7. war ein Windfenster, denn für die kommenden Tage ist Hartwind angekündigt. So fuhren wir nach Kappeln, erneut einzukaufen. Fast das Gleiche, wie beim Start zu unserem Törn. Und dann sofort auf nach Kiel, solange Rasmus schläft.

Es war wenig Wind aus südlichen Richtungen. Daher ein permanenter Wechsel zwischen Segel setzen und Motor an oder aus. So haben wir von den 23 sm 12 zumindest segeln können. Ja, wir haben gelernt, auch noch bei fast Flaute uns in Geduld zu üben und so segelnderweise das Ziel anzusteuern.

Da für die nächsten Tage SW 6-7, auf W drehend zunehmend 8 in Böen bis 10 Bft. vorhergesagt wurde, haben wir uns einen guten Platz am Treidelschlingel in Schilksee gesucht und den Dampfer ordentlich festgebunden. Hier werden wir einige Hafentage verbringen dürfen. Aber als Leehafen ganz ok. Hier finden z.Zt. die Weltmeisterschaften der J80-Klasse statt, die aber auch am 9.7. nicht ausgelaufen sind. Zuviel Wind !

An ein Weiter ist nicht zu denken. Ein ausgeprägtes Sturmtief über Nord- und Ostsee, sowie Skandinavien hält alle im Hafen fest. Wegen einer Entzündung am Fuß musste Renate zum Arzt, daher konnten wir, auch wenn wir gewollte hätten, nicht auslaufen. Am 9.7. haben wir uns mit unseren Freunden in Strande zum Essen getroffen. Es war sehr schön, aber kurz, denn einige mussten am nächsten Tag arbeiten.

Am 11.7 konnten wir endlich Schilksee verlassen. Es war kaum Wind vorhanden, aber mit viel Geduld haben wir segelnder weise Düsternbrook erreicht und einen

guten Liegeplatz bekommen mit Blick auf die Förde. Hier laufen heute zwei Kreuzfahrtschiffe ein, die MSC ORCHSTRA und AISA CARA, die wegen Sturmes nicht nach Warnemünde fahren können. Im Hafen lag bereits die QUEEN ELISABETH am Ostssekai. Alle drei sind am späten Nachmittag wieder ausgelaufen. Aber es war Bewegung mit nur auf dem Wasser. Jede Menge Leute tummelten sich in der Nähe der „Hotelschiffe“.

Morgens nach dem Wecken gleich die Kielkanal-Schleuse angerufen. In 15 Minuten können Sportboote geschleust werden. Also blitzartig in die Klamotten gesprungen, Leinen los und „Fullspeed“ zur Schleuse. Ohne Wartezeit und gleich weiter nach Brunsbüttel, denn mittags schon in der Gieselau macht keinen Sinn, zumal das Wetter nicht trocken war. Der Gedanke, gleich noch bis Glückstadt zu gehen, wurde verworfen, denn es war kein Wind. Wir hätten also unter Maschine gehen müssen.

Mussten wir am nächsten Morgen dennoch. Wenn auch nur ab Stade. Bis dahin war es ein langsames aber zumindest trockenes Segeln. W3 ab Brunsbüttel morgens um 9 Uhr waren zwar nicht „das gelbe von Ei“, aber immerhin es war Segelwind. Ab Höhe Stade dann dunkle Wolken und Gefahr von Regen. So haben wir schnell die Segel geborgen, mit Segelkleid versehen, damit sie trocken bleiben. Auch wir sind noch trocken bis zum Wedeler Yachthafen gekommen. Am 13.7. um 12.35 waren wir wieder fest.